

Liebe Kolleginnen und Kollegen Stadtverordnete, sehr geehrte Damen und Herren,

ich habe heute Abend die Ehre, Sie begrüßen zu dürfen und die Wahl des neuen Stadtverordnetenvorstehrs zu begleiten.

Wenn ich in die Runde blicke, sehe ich viele vertraute Gesichter – und auch einige neue. Ihnen allen ein herzliches Willkommen! Besonders begrüßen möchte ich auch die neue Fraktion der Linken in unserer Stadtverordnetenversammlung.

Dass ich heute hier vorne stehe, hat einen ganz einfachen Grund: Ich bin der Stadtverordnete, der am längsten ununterbrochen diesem Gremium angehört. Als mich Frau Wenz vor etwa zwei Wochen angerufen und mir das mitgeteilt hat, habe ich erst einmal selbst innegehalten und gemerkt: 20 Jahre Stadtverordnetenversammlung – das ist schon eine lange Zeit, das klingt entweder nach sehr viel Erfahrung oder sehr gutem Durchhaltevermögen. Diese Einordnung überlasse ich Ihnen.

Wenn man so lange dabei ist, verbindet man natürlich einiges mit diesem Parlament: viele Diskussionen, viele Entscheidungen, manche sehr einfache, viele sehr schwierige – und auch manche, die uns allen nicht leichtgefallen sind.

Was aber unstrittig ist: Wir alle hier investieren diese Zeit ehrenamtlich. Wir tun das neben Beruf, Familie und allem anderen, was unser Leben ausmacht. Und wir tun es, weil uns unsere Stadt nicht egal ist. Im Gegenteil – sie liegt uns allen am Herzen, auch wenn wir sehr unterschiedliche Vorstellungen davon haben, wie der richtige Weg aussieht.

Natürlich verlaufen unsere Diskussionen nicht immer harmonisch. Und ehrlich gesagt: Das wäre auch ein bisschen verdächtig. Wenn wir alle immer einer Meinung wären, würde ich mir eher Sorgen machen, ob wir im richtigen Parlament sitzen.

Was aber wirklich bemerkenswert ist – und das meine ich ganz ernst: Wir schaffen es hier in Dieburg, sachlich und respektvoll miteinander umzugehen. Wir diskutieren leidenschaftlich, manchmal auch mit Nachdruck, aber eben ohne dass es persönlich wird. Kein Theater, kein Drama, kein Hass, keine Hetze.

Und ich finde: Das darf man auch mal anerkennen. Denn so selbstverständlich ist das nicht.

Ich wünsche mir sehr, dass wir uns genau das erhalten – auch wenn es in den kommenden fünf Jahren sicher nicht weniger Themen werden.

Große Projekte liegen vor uns: die Entwicklung unserer Baugebiete, der neue städtische Bauhof, die Feuerwehr. Dinge, die lange vorbereitet wurden und jetzt endlich umgesetzt werden müssen.

Dazu kommen wichtige Fragen wie die Zukunft des Rochus-Geländes, die Perspektive des ehemaligen Altenheims in der Gerhart-Hauptmann-Straße und ganz grundsätzlich die Betreuung unserer Kinder und unserer Seniorinnen und Senioren.

Und nebenbei noch die ganz kleinen Fragen des Alltags, die erstaunlich oft die größten Diskussionen auslösen.

Und all das unter Rahmenbedingungen, die nicht einfacher werden: knappe kommunale Kassen, steigende Anforderungen und eine Weltlage, die auch bei uns spürbar ist.

Umso wichtiger ist es, dass wir gemeinsam arbeiten, dass wir zuhören, dass wir Kompromisse finden – und dass wir uns nicht in Gegensätzen verlieren, sondern Lösungen für diese Stadt suchen.

Ich wünsche uns allen eine glückliche Hand, einen langen Atem und ein Miteinander, das ohne Hass und Hetze auskommt, manchmal auch etwas Gelassenheit und eine Diskussionskultur, die uns nicht spaltet und uns zu Ergebnissen zum Wohle unserer Stadt bringt.

Es gibt einiges zu tun, fangen wir an.